

I. 79.

Anna Mutterer

Bad Krozingen

Drei Monate lang Einquartierung

*Bei Kriegsende ist sie 20 Jahre alt. Vier Tage, bevor die Franzosen in **Krozingen** einrücken, kommt sie zurück von **Villingen**, wo sie bei der NS-Schwesternschaft ihre Ausbildung gemacht hat. Nun hilft sie wieder in der Landwirtschaft. Sie beschreibt das Übliche jener Tage: Abliefern von Räder und Radios, keine Post, Bahn liegt still, zeitweise kein Strom und seit dem Luftangriff auf Freiburg am 27.11.44 auch kein Gas. Die meisten Geschäfte sind geschlossen. Froh, wenn etwas Salz und Hefe zum Backen da ist, Brot aus Sauerteig. Im August 1945 Haussuchung: danach drei Monate lang Einquartierung von „Marokkanern“. „Auch das haben wir gut überstanden.“ Viel Armut, aber weit mehr Zusammenhalt der Menschen und weniger Neid als heute.*

Das Ende des II. Weltkrieges 1945 war für viele ein Schock. Die erfolgreichen ersten Kriegsjahre 1939/40 mit der Besetzung Polens und Frankreichs nach nur kurzen Kämpfen waren für viele Leute sehr beeindruckend, vor allem wir Jugendliche waren begeistert. Unsere Eltern waren etwas zurückhaltender, die Niederlage des I. Weltkrieges 1918 war für sie noch in bester Erinnerung.

Ende April 1945: An einem Sonntag kam die Kunde von Mund zu Mund, französische Soldaten besetzen Bad Krozingen. Vier Tage zuvor kam ich wieder nach Hause. Seit einem Jahr war ich in der Ausbildung als Krankenschwester bei der NS-Schwesternschaft im Städtischen Krankenhaus in Villingen im Schwarzwald. Durch das Herannahen der Franzosen wurde die Schule aufgelöst.

Es ging zurück in die Landwirtschaft, wo harte Arbeit auf mich wartete - wie vor meiner angefangenen Ausbildung auch. Gerade erst war ich 20 Jahre alt geworden. Die Zeit der Fliegerangriffe und des Tieffliegerbeschusses war nun vorbei, auch das Überfliegen der beladenen Bomber, welche zum Angriff auf Großstädte flogen mit einem unheimlichen Gegrummel, war nun nicht mehr zu befürchten.

Die Besatzer der französischen Armee brachten uns nichts mit. Die Bevölkerung musste Fahrräder und Radios abgeben. Fernsehen gab es noch nicht, Zeitung erschien keine mehr. Post und Bahn, alles lag still, mehrere Monate. Zeitweise fiel der elektrische Strom aus. Gas gab es seit dem Freiburger Fliegerangriff am 27.11.1944 auch nicht mehr. Mit Holz musste man also kochen, was zur damaligen Zeit allgemein üblich war. Die Geschäfte hatten meistens geschlossen, zum Kaufen gab es wenig. Man war froh, wenn man Salz und etwas Hefe zum Brotbacken bekam. Auf dem Lande wurde das Brot meistens selbst gebacken. Die Qualität des Mehles war nicht die von heute, und nur mit Sauerteig gelang das Brot schlecht.

So gingen die ersten Monate nach Kriegsende dahin, bis im August 1945 eine Haussuchung von den französischen Soldaten durchgeführt wurde und daran anschließend fast drei Monate lang marokkanische Soldaten als Besatzer in Privathäuser einquartiert wurden.

Auch das haben wir gut überstanden. Nur arm waren wir und sehr bescheiden. Wenn ich heute an den Überfluss denke – kaum zu glauben, dass wir einmal so arm waren.

Eines war besser als heute: Die Leute untereinander waren besorgter gegenseitig. Der Neid war viel geringer als heute. Wir alle hatten einen Krieg verloren, der so erfolgreich begonnen hatte.

60 Jahre danach: Die Menschen in meinem Alter und auch noch jüngere Leute wissen davon.

Die nachkommende Generation gab uns die Schuld an dem Geschehen.

Anna Mutterer